

Sohn des Goswin D.?, vgl. Johansen, S. 515), Karolus Uexküll (Nr. 168), Johann Lode, aus Reval (Nr. 271), Jacobus von der Recke (Nr. 277) und vielleicht auch Henricus Orghus (Nr. 143) und Johann Orges (Nr. 238) als Angehörige des Vasallengeschlechts Orgis. Statistisch gesehen, würde so der vom Vf. berechnete Anteil livländischer Vasallengeschlechter am Dorpater Domkapitel von ca. 50 % auf 55 % steigen.

In diesem Zusammenhang wäre die über das eigentliche Thema hinausreichende Frage zu erörtern, ob und inwieweit die Vasallenschaft ihren Einfluß auf die Landesherrschaft zugunsten ihrer eigenen Interessen geltend machen konnte, insbesondere im Rahmen der allgemeinen livländischen Landtage seit dem 15. Jh., wo die Bischöfe mit ihren Kapiteln, der Ordensmeister mit seinen Komturen und Vögten, die Ritterschaften und die Städte in gesonderten Kurien berieten und gemeinsam Beschlüsse faßten.

Allerdings ist zu bedenken, daß neben der sozialen (adeligen) Herkunft auch die Bildung ihren prägenden Einfluß hatte. Besonders Bürgersöhne suchten durch den Besuch von Domschulen und Universitäten ihre Herkunft im Interesse ihrer Karriere im geistlichen Stande zu kompensieren. Die von den Scholastikern geleiteten Domschulen hatten im 14. Jh. ein hohes Niveau, doch überwogen später zunehmend die Universitäten als Wirkungsstätten höherer Bildung. Akademisches Studium wurde insgesamt, soweit bekannt, von 114 Dorpater Domherren vor oder während ihrer Kapitelzugehörigkeit angestrebt, von denen 74 einen akademischen Grad erwarben. Bevorzugt war der Besuch der Universitäten Bologna, Paris und Prag, später Leipzig, Erfurt und besonders Rostock (unter insgesamt 16 Hochschulen).

Es ist das Bestreben des Vfs., mit der vorliegenden Untersuchung eine Lücke in der estnischen Historiographie zu füllen, die sich mit Fragen der mittelalterlichen Machtstrukturen wenig befaßt habe. Er stützt sich daher auf zahlreiche Arbeiten deutschbaltischer Historiker, wie die beiden Arbusow (sen. und jun.), Hermann von Bruiningk, Axel von Gernet, Manfred Hellmann, Hermann Hildebrand, Friedrich Schonebohm. Dabei ist er sich der Notwendigkeit weiterer Archivarbeit sehr bewußt. Dennoch bildet die Arbeit in ihrer kirchenhistorisch-geographischen Sicht einen konzentrierten, interessanten und nützlichen Beitrag zur mittelalterlichen Landesgeschichte und zugleich zur Geschichte der katholischen Kirchenbeziehungen der Zeit in Europa. Die achtseitige deutsche Zusammenfassung bietet für Leser, die des Estnischen nicht mächtig sind, eine ausführliche Inhaltswiedergabe. Nützlich wäre ein sprachlicher Schlüssel für die Tabelle im Anhang.

Neubiberg

Heinz von zur Mühlen

¹ Vgl. FRIEDRICH BENNINGHOVEN: Zur Rolle des Schwertbrüderordens und des Deutschen Ordens im politischen Gefüge Altlivlands, in: ZfO 41 (1992), S. 161–185; ERNST PRITZ: Papstreskript und Kaiserreskript im Mittelalter, Tübingen 1971 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 36); MANFRED HELLMANN: Der Deutsche Orden im politischen Gefüge Altlivlands, in: ZfO 40 (1991), S. 481–499.

Festschrift für Vello Helk zum 75. Geburtstag. Beiträge zur Verwaltungs-, Kirchen- und Bildungsgeschichte des Ostseeraumes. Hrsg. von Enn K ü n g und Helina T a m m a n. Verlag Eesti Ajalooarhiiv. Tartu 1998. 471 S., Abb., Kte., Tab.

Mit 16 wissenschaftlichen Beiträgen – vierzehn in deutscher und zwei in englischer Sprache – wird Vello Helk als Forscher und Ehrendoktor der Universität Tartu/Dorpat (1996) geehrt, der als dänischer Staatsbürger estnischer Herkunft grundlegende Beiträge zur dänischen und baltischen Geschichte vornehmlich der Frühen Neuzeit verfaßt hat. Zu Recht weisen Enn K ü n g und Arvo T e r i n g in der einleitenden Laudatio darauf hin, daß der spätere Oberarchivar am Reichsarchiv in Kopenhagen schon 1952 durch ein neunmonatiges päpstliches Stipendium in Rom das Arbeiten in Archiven von Grund auf kennengelernt hat. Sein Buch über „Die Jesuiten in Dorpat 1583–1625. Ein Vorposten der Gegenreformation in Nordosteuropa“, erschienen 1977 in Odense, gehört ebenso zu den fundiertesten Pionierstudien zur Geschichte Alt-Livlands wie sein materialreiches Werk

über „Die Stadtschule in Arensburg auf Ösel in dänischer und schwedischer Zeit (1559–1710)“ von 1989, erschienen als Bd. 1 der NOKW-Reihe „Schriften der Baltischen Historischen Kommission“. Die Autoren, zumeist estnischer Herkunft, ehren in dem Jubilar aber auch den uneigennütigen Freund, der keine Anstrengungen und Mittel gescheut hat, um insbesondere seinen Fachkollegen aus Estland vor und nach der Wende von 1991 die Wege zu ebnen.

Die Themen der Beiträge sind den wichtigsten Interessensgebieten des Jubilars zugeordnet. Der estnische Priester em. Vello Salo, Experte für altlivländische Kirchengeschichte, stellt Erwägungen über den „Catechismus Catholicorum“ von 1585 an, der nicht wieder aufgefunden werden konnte. Drei Autoren – Volker Seresse aus Kiel sowie Piia Pedakmäe und Helmut Piirimäe aus Tartu – befassen sich mit der dänischen (1559–1645) und schwedischen Geschichte (1645–1710) auf der Insel Ösel unter wirtschaftlichen und politikgeschichtlichen Gesichtspunkten. Ein besonderes Gewicht darf auch der Aufsatz von Jüri Kivimäe beanspruchen, der die Rechtslage der Kleinstädte des Bistums Ösel-Wiek – Alt-Pernau, Hapsal, Leal und Arensburg – am Ausgang des Mittelalters exemplarisch untersucht und dabei auf den verhältnismäßig großen Anteil des Landesherrn, seiner Dienstleute, der Stiftsvasallen und Kirchherren am kleinstädtischen Grundbesitz eingeht sowie methodisch weiterführende Erwägungen zur unterschiedlichen Rechtsstellung der genannten Kleinstädte anstellt. Der Hauptanteil der Beiträge bezieht sich jedoch auf Probleme der Kultur- und Bildungsgeschichte, die eng mit Arbeiten Helks verbunden sind: Lotte Kurras, eine in Schweden lebende Spezialistin für studentische Stammbucheintragungen, liefert in Fortsetzung langjähriger Studien eine Untersuchung zu Lars Wivallius alias Erik Gyllenstierna alias Svante Stenbok, wobei sie auf Funde in Wolfenbüttel und im Norica-Katalog des Germanischen Museums in Nürnberg zurückgreift. Juhan Kreem, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Tallinner Stadtarchiv, bringt einen englischsprachigen Beitrag über den Kosmographen Sebastian Müller (1488–1552) und seine geographischen Vorstellungen über Livland. Ivar Leimus äußert sich in einer kenntnisreichen längeren Abhandlung über das Münzwesen Revels zu Beginn des 17. Jhs. Liivi Aarma beschäftigt sich mit der „Lehrerschaft und Geistlichkeit im Estländischen Stift zu Beginn der Schwedenzeit“ und konzentriert sich dabei auf die Anfänge der lutherischen Geistlichkeit vor Gründung der schwedischen Universität in Dorpat (1632) im schwedischen „Fürstentum Ehsten“, also auf einen Personenkreis, der im Lexikon von Hugo Richard Paucker über „Ehstlands Geistlichkeit“ (1849) und im Ergänzungsband von 1885 nur unvollständig erfaßt ist. Der Mithrsg. des Bandes und ausgewiesene Spezialist für die Geschichte Narvas, Enn Küng, behandelt die Einführung des Burggrafenamtes in Narva um die Mitte des 17. Jhs. und stellt den ersten Amtsinhaber Philip Crusius von Krusenstiern (1597–1676) in den Mittelpunkt.

Ein besonderer Schwerpunkt Helks liegt auf der Erforschung von Reisewegen und akademischen Beziehungen von Studierenden aus dem baltischen Raum und aus Nordeuropa in der Frühen Neuzeit. Arvo Tering hat diese Forschungen für den baltischen Raum erweitert und untersucht anhand umfangreichen Materials die spezielle Frage, wie die Studierenden aus den Ostseeprovinzen Estland, Livland und Kurland auf das Gebot des russischen Kaisers Paul I. von 1798 reagiert haben, ihre Studien an deutschen und sonstigen mitteleuropäischen Universitäten nicht mehr fortzusetzen und angesichts der Furcht vor der Französischen Revolution umgehend nach Rußland zurückzukehren, wo keine vergleichbare Lehranstalt auf sie wartete. Tõnu Tannberg, Fachkollege des Jubilars und vielseitiger Historiker, untersucht die Eigenart der Rekrutenordnungen in Rußlands baltischen Gouvernements nach Aufhebung der Statthalterchaftsverfassung und bis zum Jahr des Übergangs zur allgemeinen Wehrpflicht (1796–1874). Reizvoll ist auch die Arbeit des Dramaturgen des Vanemuine-Theaters in Dorpat, Evald Kampus, über „Geselliges Leben, Zeitvertreib und Unterhaltung der Deutschen im 19. Jahrhundert in Dorpat“, in der von Laien-Theateraufführungen über Zirkusgastspiele bis hin zur „laterna magica“ vieles bisher Unbekannte gekannt ausgebreitet wird. Schließlich befassen sich zwei Beiträge in

deutlicher Nähe zum Schicksal des Jubilars mit dem estnisch-dänischen Verhältnis nach dem Zweiten Weltkrieg. Peter Kyhn, Doktorand aus Kopenhagen, schildert in einem gründlich recherchierten und gegenüber der damaligen dänischen Führung kritischen Beitrag in englischer Sprache die dänische Politik gegenüber baltischen Flüchtlingen bis Ende 1951. Er stellt dabei sowjetische Pressionen gegenüber den Flüchtlingen und deutlich gewandelte, selbstbewußte dänische Reaktionen angesichts der Feier des litauischen Unabhängigkeitstages am 17. Februar 1951 in Kopenhagen besonders heraus. Ein aktueller Beitrag des Kopenhagener Archivars Sigurd Rambusch zum Ausbau der Beziehungen zwischen der dänischen und der estnischen lutherischen Kirche nach 1990 rundet den gehaltvollen Band ab, durch den sich der Jubilar wirklich geehrt fühlen kann.

Die äußerst sorgfältig edierte Festschrift mit zahlreichen Tabellen, Karten und den verschiedensten Abbildungen kann als Nachweis für die wiedergewonnene Qualität der estnischen wissenschaftlichen Buchproduktion gelten und endet mit der eindrucksvollen Bibliographie von Vello Helk, die auch Beiträge über ihn einschließt (S. 427–471).

Göttingen

Gert von Pistohlkors

Ewald Hibbeln: Rivalen im Baltikum. Deutsche Reaktionen auf die britische Handelsvertragspolitik 1920–1935. (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 760.) Verlag Peter Lang, Frankfurt/Main, Berlin u.a. 1997. 433 S. (DM 98,-.)

Die vorliegende Dissertation ist im wesentlichen aus Akten des Bundesarchivs in Koblenz, des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes sowie aus einer Vielzahl veröffentlichter Quellen gearbeitet worden. (In der eindrucksvollen Liste der gedruckten Materialien sollte allerdings prinzipiell zwischen Quellen und Literatur unterschieden werden und auch nicht von „Sekundärliteratur“ die Rede sein, da im Fach Geschichte bekanntlich aus Quellen Literatur produziert wird.) Auf dieser aktenmäßigen, daher vielleicht etwas konventionellen Quellenbasis entstand eine bemerkenswert gediegene und kompakte Darstellung eines in der Tat selten behandelten Themas. Über die zeitlich parallele Handelspolitik Großbritanniens im baltischen Raum hat vor allem Merja-Liisa Hinkkanen-Lievonon gearbeitet¹ und über die britisch-deutsche Rivalität im baltischen Raum liegt im wesentlichen auch nur ein Aufsatz derselben Autorin aus dem Jahr 1986² vor. Der Autor betritt also Neuland und geht dabei mit Recht zunächst von der Nachkriegs-Handelsvertragspolitik Großbritanniens aus, auf die Deutschland unter sich ständig wandelnden Bedingungen zwischen 1920 und 1935 reagierte und reagieren mußte. Diese immer wieder vor neuen Herausforderungen stehende deutsche Handelspolitik steht im Mittelpunkt der klar strukturierten, gut lesbaren, im diplomatiegeschichtlichen Stil geschriebenen Arbeit, die für den genannten engen Bereich als grundlegend angesehen werden kann. Der Autor teilt in einer besonders ausführlichen Gliederung, die fast schon Kurzfassungen des Inhalts nahekommt, seinen Stoff in drei große Kapitel ein: „Das deutsch-englische Handelsvertragsverhältnis zwischen 1924 und 1935“ (S. 16–112); „Das deutsche Handelsvertragsverhältnis zu den baltischen Staaten zwischen 1920 und 1935“ (S. 113–286, wobei Estland, Lettland und Litauen zu Recht getrennt behandelt werden); schließlich „Britisch-deutsche Handelsrivalität in der baltischen Region nach dem Ersten Weltkrieg“ (S. 287–362). Der Vf. kommt im einzelnen zum Ergebnis, daß es keinen Sinn mache, die jeweilige Baltikumpolitik Großbritanniens und Deutschlands zu untersuchen, ohne einleitend in einem besonderen Kapitel auf das deutsch-englische „Handelsverhältnis“ – der Ausdruck scheint bewußt gewählt – ausführlich anhand eines eigenen Aktenstudiums einzugehen. Gemeint ist allerdings weniger England als Großbritannien insgesamt, was durch den Hinweis auf die „Buy-British“-Handelspolitik unterstrichen wird (S. 27 ff.), die ihrerseits nach der Konferenz von Ottawa Juli/August 1932 wiederum „Dominions, Kolonien und sonstige Mandate und Dependenz“ (S. 74) im Vergleich mit Deutschland begünstigte und die deutsch-britischen Handelsbeziehungen belastete.